



Torsten König und Dominik Müller mit ihrem Gelandewagen, mit dem sie sich ab Ende April vom Allgäu in Richtung Orient bewegen werden.

BILD: NEU

Abenteuer: Zwei erlebnishungrige, in Bickenbach lebende Bensheimer starten Ende April zur verrückten Allgäu-Orient-Rallye

Kein Scherz – dem Sieger winkt ein echtes Kamel

Von unserem Mitarbeiter
Thomas Tritsch

BERGSTRASSE. Es ist eine verrückte Low-Budget-Rallye für Leute, die das kalkulierbare Abenteuer suchen. Ein holpriger Trip für karitativ veranlagte Grenzgänger mit Orientierungssinn und Schraubenschlüssel im Blut. Denn die Spielregeln sind so außergewöhnlich wie der Hauptgewinn: Dem Sieger winkt ein echtes Kamel – kein Scherz: ein Paarhufer aus Fleisch und Blut. Doch das Tier ist ein Wanderpokal und muss wohl wieder in Jordanien bleiben. Die rechtlichen Hürden sind noch höher als die Höcker des Wüstenschiffs.

Es geht also ins vorderasiatische Königreich, genauer gesagt in die

Der Erlös des Rennens geht an die Vereinten Nationen für humanitäre Zwecke

Hauptstadt Amman. Der Startschuss fällt in Oberstaufen, einem an Exotik dem Zielgebiet nicht nachstehenden Markt im Oberallgäu. Hier leben die Anstifter der Veranstaltung, die der Einfachheit halber schlicht „Allgäu-Orient-Rallye“ getauft wurde.

Vor sechs Jahren fand die Tour zum ersten Mal statt. Kein Rennen im herkömmlichen Sinn, vielmehr ein unterhaltsamer Aufbruch Richtung Osten, bei dem die Teams im Einklang mit der Straßenverkehrsordnung für einen guten Zweck rollen und die eine oder andere Sonderprüfung bestehen müssen.

Der Spaß spielt die Hauptrolle. Auch für Torsten König und Dominik Müller.

Beide sind Bensheimer in Bickenbach, Jahrgang 1970, gut befreundet und Mitglied im „Team 17“, dem drei Fahrzeuge à zwei Piloten angehören. Die Kollegen kommen aus Kirchheim und aus Erding bei München. Ein Sechserpack, der am 30. April auf eine rund 6000 Kilometer lange Tour aufbricht. Die Route ist frei wählbar. Tabu sind Autobahnen, Mautstraßen und Navigationssysteme. Kartenlesen ist angesagt.

Der konkrete Kurs wird erst am Tag des Starts bekanntgegeben. Bis dahin werden die möglichen 14 Alternativen durchgespielt: Wahrscheinlich geht es durch Österreich, Italien, Slowenien und Kroatien oder Ungarn weiter durch Rumänien oder Bulgarien Richtung Türkei. Istanbul ist ein Pflichttermin und Sammelplatz am Bosphorus. Über Syrien treffen die 102 Teams nach 14 Tagen in Jordanien ein. An der Grenze ist ein weiterer Treffpunkt der Teams. Ein paar Hundert Kilometer weiter wartet das Kamel.

Müller ist Versuchsingenieur bei einem großen Reifenhersteller, König Abteilungsleiter bei einem Bauunternehmer in Mannheim. Beide sind technisch versiert und automobil erfahren. Plattfüße oder kleinere maschinelle Defekte stellen also schon mal keine Probleme dar. Die

Und was, wenn sie das Kamel gewinnen?

Und was ist, wenn die beiden Südhessen tatsächlich das Kamel gewinnen? Bisher hat nur ein Sieger (2006) ernsthaft versucht, für das Vieh eine Einfuhrgenehmigung zu bekommen – ohne Erfolg. Deutsche Behörden sind echte Hürden für jordanische Kamele.

Geburt der Rallye gilt als Schnapsidee. Für die beiden Wahl-Bickenbacher ist die Teilnahme eine Mischung auf Herausforderung, Spaßurlaub und Wohltätigkeitsaktion. Denn der Erlös der Rallye geht an das hochseriöse World-Food-Programme der Vereinten Nationen, die da-

Die Fahrzeuge müssen mindestens 20 Jahre alt sein und dürfen einen Wert von höchstens 1111 Euro haben

mit humanitäre Projekte in Jordanien und Syrien finanzieren. Unterstützt wird diesmal eine Käserei in einem Beduinendorf.

Neben drei Ersatzreifen fahren auf dem Nissan Patrol Diesel Spaten, Benzinkanister und Werkzeugkiste sowie vier Nähmaschinen mit. „Damit können Familien vor Ort ihren Lebensunterhalt bestreiten“, erläutert Torsten König die Sinnhaftigkeit der Sachspenden. Die Maschinen gehen an eine Nähschule für bedürftige und behinderte Mädchen.

Apropos Maschine: Bei der Rallye sind ausschließlich Fahrzeuge erlaubt, die mindestens 20 Jahre auf dem Kühler haben und in der Schwacke-Liste mit höchstens 1111

Euro geführt werden. Es gab schon Teilnehmer, die den Wert ihres Gefährts mit dem Vorschlaghammer nach unten korrigiert haben.

Der Gelandewagen ist Baujahr 1991, besitzt 115 PS, zuschaltbaren Allradantrieb und eine schicke mattschwarze „Lackierung“. Herr König ist vor kurzem „noch mal mit dem Farbröller drüber gegangen“. Eine Bearbeitung mit dem Hammer war nicht nötig. „Die Geschichte soll ja keine Materialschlacht sein. Wir fahren für die gute Sache“, so Dominik Müller. Kein Hightech, sondern Old School. Der Nissan wurde so umgebaut, dass er als Lkw zugelassen ist.

Übernachtung für 11,11 Euro

Im Kleingedruckten finden sich weitere interessante Details: Täglich dürfen maximal 666 Kilometer zurückgelegt werden, eine Übernachtung darf pro Person höchstens 11,11 Euro kosten, und das Startgeld beträgt 111,11 Euro. Wem jetzt noch nicht schwindelig ist, der erfährt, dass die 300 gemeldeten Autos in Jordanien vom WFP für den Aufbau der Käserei im Wüstendorf Al Rabiat versteigert werden. In jedem Land warten bisweilen arg skurrile Sonderaufgaben.

Trotz der humanitären Mission durch den vorderen Orient: „Wir sehen die Sache recht locker“, sagt Dominik Müller vor dem robust wirkenden Einsatzfahrzeug, das mit Sponsorenschildern beklebt ist. Der Wagen genießt vollstes Vertrauen. Jenes der Ehefrauen haben sie schon gewonnen. Nach informativen Gesprächen wurde das Rallye-Projekt von den besseren Hälften „genehmigt“.

Der Kontakt nach Hause soll unterwegs nicht abreißen.